

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 8

Artikel: Ein Wort zur Fastenzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zur Fastenzeit

Meine lieben Oblaten,
das moderne Leben ist anstrengend geworden. Ein Auftrag drängt den andern, und der zunehmende Lärm zehrt an den Nerven. Auch die Fastenzeit wird daran nichts ändern. Vielleicht können Sie beim besten Willen nicht *mehr* Zeit aufbringen für Stundengebet und geistliche Lesung. Die Berufspflichten legen Ihnen gebieterisch nahe, sich nicht auf asketische Spitzenleistungen einzulassen. Und doch kann und muss die Fastenzeit für Sie eine Umstellung bringen. Sie sollen alles mit neuem Geist und neuer Liebe erfüllen.

Unser Herr hat sein öffentliches Leben mit dem dringlichen und drängenden Ruf zur Metanoia begonnen — das bedeutet Umdenken, Neu-disponieren, Umwertung aller Werte.

Sie werden daher die Motive Ihres Handelns überprüfen: Warum tue ich das? Warum gehe ich gerade dieser Schwierigkeit aus dem Wege? Warum unterlasse ich soviel Gutes? Denken Sie in diesen Tagen mehr an Gott als an sich selber! Versuchen Sie selbst in den kleinsten Vorkommnissen des täglichen Lebens das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen. Statt sich über den Nachbarn zur Rechten und die Nachbarin zur Linken zu ärgern, wäre zu fragen, ob der liebe Gott nicht gerade durch die oft so unbequemen Hausbewohner zum Hammer greift, um an Ihrem noch ungeformten Seelenblock ein paar Ecken und Kanten abzuschlagen. Schreien Sie nicht zu früh: Es ist genug! Wieviel braucht es, bis wir Christus dem Gekreuzigten gleichförmig werden . . . Erschrecken Sie nicht, wenn Sie sich noch so hilflos und erbärmlich vorkommen. Genau das erwartet nämlich Gott von Ihnen. Man füllt nur leere Gläser!

Darum liegt unserm Ordensvater Benediktus das Gebet des Zöllners so sehr am Herzen. Nur wer ehrlich und aufrichtig vor Gott seine Sünden bekennt, kann Verzeihung und Rechtfertigung finden. Sie gehen ja auch erst dann zum Arzt, wenn Sie erkennen, dass Sie krank sind und der Pflege bedürfen. Zu wissen, dass uns in Christus der weiseste und gütigste Arzt zur Verfügung steht, macht unsere Armut fröhlich und unsere leeren Herzen reich.

«Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.» Über dem Kreuz leuchtet der Ostersieg und aus dem offenen Grab des Herrn blüht unvergängliches Leben!

Empfangen Sie alle meine herzlichsten Grüße!

P. Vinzenz